

DigiSnick: Eine Schule geht campen - ein Schultag als Barcamp

„Die Frage ob wir wahnsinnig sind?“ - „Ja, die kam öfter als einmal“ Darin sind sich die Initiatorinnen des schulinternen Barcamps „DigiSnick“ an der Eichenlaubschule Weiskirchen (ELS), einig.

Die beiden Lehrerinnen wagten gemeinsam mit ihrer Schule ein Mammut- und zugleich Herzensprojekt und gestalteten mit der gesamten Schulgemeinschaft, also Schülerinnen und Schülern, Eltern und dem Lehrerkollegium einen kompletten Schultag als Barcamp (siehe Fenster).

Doch wie kommt man eigentlich auf die Idee, einen Schultag als Barcamp durchzuführen? Die ursprüngliche Idee eines Medienprojekttages für einzelne Klassenstufen verselbständigte sich und aus dem anfänglichen kleinen Projekt erwuchs der „DigiSnick“. Den Namen bekam das Event vom stellv. Schulleiter Patric Neumeyer und seiner großen Vorliebe für einen Schokoriegel für den großen Hunger. Ursprünglich war die Veranstaltung wegen der vielen Informationshäppchen als „DigiSnack“ geplant. Aber wer schaut schon so genau auf Vokale.

Nach einer kurzen Recherche, ob schon einmal eine ganze Schulgemeinschaft ein Barcamp durchgeführt hat, fand man sich in der Rolle des Pioniers. „Ein Barcampformat als pädagogischer Tag für das Kollegium - ja. Auch als Prüfungsvorbereitung in Abschlussjahrgängen - ja! Mit allen zusammen (Schüler- Eltern - Lehrer) - bisher nicht“ so Julia Frei und Anika Kirsch, beide Mitglieder des Orga-Teams. „Da mussten wir wohl den Sprung ins kalte Wasser wagen“.

Im Vorfeld musste allerdings etwas Überzeugungsarbeit geleistet werden, denn es ging um einen Aspekt, der wohl allen Lehrkräften schwer fällt: Die Zügel loslassen und die Kontrolle abgeben. Sich auf das Ungewisse einlassen. „Ich dachte, es wird das absolute Chaos!“ so ein Kollege der Eichenlaubschule. Viele Ängste konnte der Moderator für das Barcamp, Dejan Mihajlović nehmen. Er selbst hat bereits viele Barcamps in unterschiedlichen Formen geplant und durchgeführt. Ein ganzer Schultag als Barcamp, das war aber auch für ihn neu. Begeistert von der Idee kam der Lehrer und Fortbildner aus Freiburg, um die ELS zu unterstützen.

Er sollte zu einem besonderen Tag an der Schule werden, denn statt am üblicherweise auf dem Stundenplan stehenden Fachunterricht teilzunehmen, durchliefen die Schülerinnen und Schülern Workshops zur Förderung der Medienkompetenz. Das Besondere dabei: Auch sie selbst konnten Workshops anbieten und wurden so zu „Teilgebern“ der Veranstaltung. Das Programm des Tages stand nicht schon vorher fest sondern wurde, wie bei einem Barcamp üblich, erst am Morgen gemeinsam erstellt.

„Wenn ihr heute nach Hause geht und fandet den Tag blöd, dann seid ihr selbst Schuld. Ihr habt die einmalige Gelegenheit, einen Schultag aktiv mitzugestalten und Workshops zu den Inhalten anzubieten und zu besuchen, die euch wirklich interessieren. Wenn ihr diese Gelegenheit nicht nutzt, könnt ihr euch hinterher auch nicht beschweren.“ So Dejan Mihajlović zur Schülerschaft beim Auftakt. Er erklärte anschließend das Vorgehen und bat die Schülergruppen und Lehrpersonen zu sich auf die Bühne. Nach dem Prinzip eines Barcamps wurden Workshopideen auf der Bühne vorgestellt, dann konnte per Handzeichen Interesse bekundet werden. Bei entsprechender Resonanz wurde man zum Teilgeber bzw. Teilgeberin und der Workshop fand statt.

Insgesamt kamen so unglaubliche 93 Workshopangebote zustande. „Ich wusste ja, dass einige Workshops entstehen werden, aber dass es dann am Ende so viele waren, hat selbst mich überrascht“ so die Schülersprecherin Viktoria Birk. Nach dem gemeinsamen Auftakt in der Sporthalle durchliefen alle im Laufe des Tages vier Sessions á 45 Minuten, wobei man auch währenddessen das „Prinzip der zwei Beine und offenen Türen“ nutzen und die Workshops verlassen bzw. betreten konnte.

Die ELS öffnete sich an dem Tag noch auf weitere Weise: Eingeladen waren eine Vielzahl an Expertinnen und Experten aus den Bereichen Medien und Digitalisierung; Lehrerkolleginnen und -Kollegen aus Baden Württemberg und anderer saarländischer Schulen, der Polizei, des Jugendschutzes und Eltern sowohl als Teilnehmer als auch als Anbieter von Workshops. Ebenso kamen Referenten des Landesinstitutes für Pädagogik und Medien und aus der Schulsozialarbeit. Der übliche Zeitrahmen eines Schultages wurde durchbrochen und die Schülerinnen und Schüler waren von 9:00 bis 14:00 eigenständig in den verschiedenen Bereichen des Hauses unterwegs, bevor es zum gemeinsamen Abschluss wieder in die Halle ging.

Bereits im Verlauf des ersten Slots verbreitete sich im gesamten Schulgebäude eine wunderbare Stimmung, die den restlichen Tag anhalten sollte und viele, gerade die im Vorfeld skeptischen Lehrerinnen und Lehrer, überraschte. „Unglaublich, ich bin gerade über den Flur, alle Türen stehen offen und die Schülerinnen und Schüler dürfen sich frei zwischen den Workshops bewegen...aber es ist einfach mucksmäuschenstill! Das ist der Wahnsinn!“ so Stephanie Bilz, Kollegin an der ELS. Dies beruhigte vor allem die Organisatorinnen und Organisatoren.

Die Schülerinnen und Schüler als Teilgeber teilten so in Workshops etwa ihr Wissen zur Arbeit mit iPads, zum mediengestützten Präsentieren mit Keynote oder dem GreenScreen. „Besonders toll war, dass die Erwachsenen uns Kindern in unseren Workshops wirklich aufmerksam zugehört haben.“ so Luca aus der Klassenstufe 6.

Schülerinnen und Schüler des Medienkurses (schuleigenes Fach der Eichenlaubschule) der Klasse 10 hatten eine spannende QR-Code Rallye durchs Schulhaus konzipiert und an einer weiteren Station konnte man Bananen zu einem Klavier programmieren und erste Versuche im Bereich Coding unternehmen.

Einige Mädels der höheren Stufen taten sich zu einem Workshop zusammen, der sich speziell mit den Gefahren für Mädchen in Social Media und Mobbing beschäftigte und der auf Wunsch der Teilgeberinnen „ohne Erwachsene“ stattfand.

Bei den anderen Schülerworkshops hat die Schule das Konzept des „Aufsichtspaten“ angewandt. Bei jedem Schülerworkshop trug sich zumindest eine Lehrperson ein, um die jungen Teilgeberinnen und Teilgeber zu begleiten und ggf. bei Problemen zu unterstützen.

Einblick in die mediale Lebenswelt von Jugendlichen konnten die Erwachsenen bei zwei Workshops zur beliebten Plattform TikTok bekommen „Erst dachte ich, dass wir im TikTok Workshop nur Videos machen. Dass es dann am Ende in eine Diskussion um Privatsphäre endete, war tausendmal besser!“ so eine Teilnehmerin. Eine andere Gruppe informierte über das Spiel Fortnite, wobei es hier sowohl um Faszination als auch Gefahren ging. Es kam zu vielen interessanten Gesprächen und auch Diskussionen. Gerade das Zuhören und das gegenseitige Interesse stellte einen erheblichen Zugewinn bei der Lehrer-Schüler-Beziehung und für das Schulleben allgemein dar. Rita Dibos: „Die Schülerinnen und Schüler hatten die Gelegenheit uns Erwachsenen ihre Faszination für Computerspiele und auch soziale Netzwerke zu erklären. Sie stellten sich unseren kritischen Fragen und konnten unsere Skepsis gut nachvollziehen.“

Die Angebote waren so vielfältig wie die Schülerschaft selbst. Ein Schüler der Mittelstufe etwa schlug einen Workshop in der Sporthalle zum „Austoben“ vor, da er selbe nicht lange stillsitzen kann. Dies fand großen Zuspruch und verblüffte vor allem die Pädagogen, die selbst nicht an ein solches ausgleichendes Angebot gedacht hätten an einem Medienprojekttag.

Auch Eltern wurden zu Teilgebern. Zwei Roboter der Firma „Rethink Robotics“ konnten bestaunt und auch von Schülerinnen und Schülern programmiert werden. Im Eltern-Medien-Café konnte man sich mit den Referentinnen und Referenten des Tages unterhalten. Auch der Schulserver Iserv

wurde vorgestellt. Bei den Workshops der teilgebenden Lehrerinnen und Lehrer ging es u.a. um mediengestützten Fachunterricht oder Nachhaltigkeit im Alltag. Ebenso wurde der Einsatz von AR und VR im Unterricht vorgestellt. Großen Andrang gab es bei einem sogenannten Edu-Breakout, einer Art digitalem Escape Room.

Die Schülerschaft konnte ihre Handys nutzen, um auf Instagram über den Tag zu berichten. Dies taten auch Frei und Kirsch auf dem Instagramaccount der Eichenlaubschule (@eichenlaubschule_weiskirchen). „Wir haben versucht, uns hier einer der beliebtesten Kommunikationsplattformen der Schülerinnen und Schüler zu bedienen, um einen noch größeren Zugang zu ihnen zu gewinnen. Viele Schülerinnen und Schüler nahmen das Angebot an und haben ebenfalls fleißig unter dem Hashtag #DigiSnick19 gepostet.“

Zu Gast waren auch zahlreiche Kolleginnen und Kollegen der Nachbarschulen. Sie hatten die Eichenlaubschule durch die Leihgabe vieler iPads unter die Arme gegriffen. Eine tolle Form der „Nachbarschaftshilfe“.

Der „DigiSnick“ wurde schließlich zu einem erfolgreichen Tag an der Schule. Es war ein großer Unsicherheitsfaktor, den Tag als Barcamp mit knapp 600 Teilgeberinnen und Teilgebern, darunter 480 Schülerinnen und Schülern, deren Betreuung ja durchgängig gewährleistet sein musste, anzulegen. Barcamps sind normalerweise auf ca. 300 Personen begrenzt, und das sind in der Regel Erwachsene.

„Ob es sich gelohnt hat? - Auf alle Fälle! Ob wir es wieder machen würden? - Sehr wahrscheinlich schon, aber ein paar Dinge haben wir dazugelernt“ so Anika Kirsch. „Die wichtigste Erkenntnis ist sicherlich, dass wir enorm viel von unseren Schülerinnen und Schülern lernen können und es sich lohnt, ihnen auch einfach mal zuzuhören.“ Bei einer Wiederholung würden Frei und Kirsch aber auf einen Samstag als Veranstaltungstag gehen, um noch mehr Eltern und Kolleginnen und Kollegen, auch der umliegenden Grundschulen, eine Teilnahme zu ermöglichen. „Je vielfältiger die Teilgeber, desto besser. Das Barcamp lebt vom gegenseitigen Austausch. Für die jüngeren Jahrgangsstufen wäre etwas mehr Lenkung, z.B. durch eine Vorauswahl der Workshops, und eine Reduzierung der Slots auf 2-3 ratsam. Sie waren teilweise doch noch überfordert vom komplett freien Format und auch der Länge der Veranstaltung. Wahrscheinlich sind 3 Slots für Schülerinnen und Schüler ausreichend. Anschließend könnte man dann noch einen extra Slot nur für Kolleginnen und Kollegen und Eltern einplanen.“

Der Tag war geprägt von gegenseitigem Lernen und mehr als einmal fiel der Begriff „Augenhöhe“. „Den DigiSnick in Form eines Barcamps zu veranstalten war mutig. Wir haben viel gewagt und unendlich viel für unsere Schulgemeinschaft gewonnen. Unserer Schülerinnen und Schüler haben uns alle für unseren Mut belohnt“ so Schulleiterin Rita Dibos zum Abschluss.

Um die Stimmung des Tages nacherleben zu können, lohnt ein Blick ins sogenannte „Eichenlaub-Kino“ auf der Homepage der Schule (www.eichenlaubschule.de) und auch in die Storyhighlights des Instagram-Accounts (@eichenlaubschule_weiskirchen).

Fenster:

Quelle:

<https://mihajlovicfreiburg.com/2020/03/26/wie-ein-barcamp-die-schule-veraendern-kann/>

Was ist ein Barcamp?

Ein Barcamp ist ein offenes, flexibles, weder hierarchisches noch geplantes und größtenteils freies Veranstaltungsformat, dessen Regeln die gängigen Regeln von klassischen Konferenzen oder Fortbildungen aushebeln sollen. Bezeichnend ist dabei, dass nicht die Veranstalter*innen, sondern die Teilnehmer*innen den Inhalt bestimmen. Deshalb spricht man auch häufiger in diesem Zusammenhang von Teilgeber*innen. Ein übergreifendes Thema bildet neben der Moderation zu Beginn bzw. am Ende den Rahmen eines Barcamps. Am Anfang führt man eine Vorstellungsrunde durch, in der man sich der Reihe nach mit jeweils drei Worten bzw. Hashtags vorstellt. Der Sinn besteht darin, dass man in **a.)** relativ kurzer Zeit alle zu Wort kommen lässt, **b.)** erste Eindrücke und Gemeinsamkeiten untereinander erfährt und **c.)** Interesse für nicht bekannte Begriffe weckt, die später zu einem Austausch führen. Im Anschluss erklärt die Moderation den Ablauf und die gängigen Regeln, bevor sie mit der Sessionplanung beginnt.

Ablauf

Eine Session dauert 45 Minuten und kann ein Vortrag, ein Workshop oder eine Diskussion sein. Die Anzahl der verfügbaren Räumlichkeiten bestimmt, wie viel Sessions gleichzeitig innerhalb einer Zeitschiene (Slot) angeboten werden können. Nach jeder Session gibt es eine 15-minütige Pause, um sich weiter auszutauschen, vorzubereiten oder mit Essen und Getränken zu stärken.

Regeln

1.) Weniger Vortrag, mehr Plenum

Ein Vortrag sollte maximal 20 Minuten dauern, damit 25 Minuten für den Austausch bleiben. Bei den meisten Sessions, die ich bisher besuchte, wurde gesagt, dass man jederzeit unterbrechen und Fragen stellen darf.

2.) Gesetz der zwei Beine

Wenn man feststellen sollte, dass die Session nicht die Erwartungen erfüllt, darf man den Raum verlassen. Deshalb stehen auch meistens die Türen offen. (Das erste Mal kostet aber Überwindung. Zumindest war das bei mir so.)

3.) Keine Zuschauer

Ein Barcamp lebt vom Mitdenken und Mitreden.

4.) Keine Hierarchie

Auf einem Barcamp begegnet man sich auf Augenhöhe. Manche nutzen auch ein temporäres Du. Bei unserem Barcamp habe ich speziell die Lehrer*innen darum gebeten, nicht in die Rolle des Lehrenden zu verfallen und eine Session an sich zu reißen.

Sessionplan

Damit ein Barcamp „funktionieren“ kann, sollte ein Teil der Anwesenden mit dem Format vertraut sein. Diese Speaker*innen stellen der Reihe nach dem Plenum ihre Themen vor, das per Handzeichen sein Interesse oder auch nicht bekundet. Ein gut gewählter Titel oder eine kurze und knackige Erklärung, worum es beim Vortrag, Workshop oder Diskutieren gehen soll, sind bei der Vorstellungsrunde die halbe Miete. Wenn dabei ausreichend Hände hochgehen, findet das Angebot statt und wird im Sessionplan festgehalten.

Wenn das Interesse bei einem Thema besonders groß ist, bietet es sich an, diese Session in zwei verschiedenen Slots (z.B. am Vormittag und am Nachmittag) zu setzen. Dadurch entzieht man den dazu konkurrierenden Sessions nicht die Teilnehmer*innen.

Protokoll

Session-Protokolle werden stets als enorme Erleichterung erfahren. Häufig finden zwei interessante Angebote zeitgleich statt. So kann man in den Protokollen zumindest nachlesen, was gesagt wurde oder findet hilfreiche Links zu weiterführenden Artikeln.